

DIE LAUBE

Achtung Sport,
nichts wie fort!



ab Seite 5

Heft 7

Januar 2008

Das Fachblatt für Fabelei und gute Empfehlungen im Elbtal ~ Neues Jahr, alter Preis! € 1,30



Zu Gast in der Laube Die Weltmeisterin

DIE LAUBE, 2007

Standfester Siegestaumel: Gesine Ruge nach ihrem WM-Triumph

Unser extra für diese Ausgabe eingestellter Sport-Redakteur, Peter Paddel, führte eine Plauderei mit der Weltmeisterin und brachte unter anderem in Erfahrung, was sie mit der sagenhaften Siegesprämie anstellte.

Sie ist das neue Aushängeschild des Kanuvereins Laubegast, sie wurde gleich im Jahr ihres Beitritts Vereinsmeisterin. Pures Anfängerglück? Mitnichten. Nur drei Jahre später triumphiert sie als Deutsche Meisterin im Viererkajak. Doch die Krönung dieser noch jungen Sportkarriere ist der **Sieg bei der 36. Kanu-Weltmeisterschaft** in Duisburg im August letzten Jahres. Dort holte sie mit einem spektakulären Endspurt im Zweierkajak die Goldmedaille: **Gesine Ruge**.

Als echtes Boulevardblatt würden wir sie am liebsten „unsere Gold-Gesi“ nennen. Doch das mag sie nicht. Und deshalb lassen wir es auch.

Lesen Sie in dieser Ausgabe:

Plauderei mit Gesine Ruge ~ In eigener Münze: Die Neujahrsansprache des neuen Chef-Redakteurs ~ Doping: Straffer Schenkel, schlaffer Senkel ~ Olympische Vorfreuden: Globalisierung auf chinesisches ~ Neujahrsvorsätze: Ohne Rauch lebt sich's auch ~ Reimen macht Spaß: Wilhelm-Busch-Jahr 2008 ~ und wer weiß was noch!

Plauderei mit der Weltmeisterin

Gesine Ruge

geführt von Peter Paddel, Sport-Redakteur

Laube: Wann packte Sie erstmals das Paddelfieber? **Gast:** Wir wurden 1995 in der Schule gefragt, wer Lust zum Paddeln hätte. Ich ging zum Kanuverein Laubegast, und seit dem padd'le ich.

Laube: Was waren die ersten Erfolge auf der steilen Treppe zur Weltmeisterschaft? **Gast:** Ich wurde 1995 Vereinsmeister und...

Laube: Moment mal! Gleich im Anfangsjahr Vereinsmeisterin? **Gast:** Genau! Und 1998 wurde ich Deutscher Meister im K4 - also im Viererkajak.

Laube: Kam der Sieg überraschend oder haben Sie sich von vornherein eine Chance ausgerechnet? **Gast:** Sehr überraschend sogar! Wir haben zwar von einer Medaille geträumt, aber der Sieg, das wagte niemand zu hoffen.

Laube: Wie verballern Sie Ihren Anteil an der Siegesprämie? **Gast:** Die hab ich schon verballert, und zwar für meinen Umzug.

Laube: Das erübrigt die Frage nach der Höhe. Wohin sind Sie gezogen? **Gast:** Nach Leipzig. Ich studiere dort. Lehramt Sport und Englisch, um gleich die nächste Frage vorwegzunehmen.

Laube: Sie wollen im August 2008 zur Olympiade in Peking antreten. Was ist Ihr Ziel? **Gast:** Dabei sein ist alles. Ob im Zweier oder Vierer, diese Entscheidung trifft mein Trainer, die Qualifikationen sind im April und Mai in Duisburg auf der Regatta-Strecke der letzten WM.

Laube: Auf dem Siegerpodest muss man so tun, als könne man die Nationalhymne singen. Haben Sie darüber hinaus Sangeslust oder irgendwelche musikalische Vorlieben? **Gast:** Mit der Singerei hab ich nichts am Hut und auch sonst ist mir Musik ziemlich schnuppe.

Laube: Andere Hobbys? **Gast:** An erster Stelle Fotografie, auch Malerei. Leider fehlt mir für

Letzteres meistens die Zeit. Und natürlich Sport jeder Art, besonders Skilanglauf und -abfahrt, außerdem Schwimmen.

Laube: Wenn Sie von Piraten auf einer menschenleeren Insel ausgesetzt würden und hätten einen einzigen Wunsch frei, wobei die Mitnahme eines Paddelbootes ausgeschlossen wäre... **Gast:** Dann würde ich ein Ruderboot mitnehmen.

Laube: Das ist zwar eine Antwort, die von bester Ausgeschlafenheit zeugt, aber sagen wir's mal so: Alle Wasserfahrzeuge sind verboten. **Gast:** Dann hätte ich gern einen Werkzeugkasten, um mir ein Boot bauen zu können.

Laube: Das spricht für Ihr handwerkliches Talent. Der Werkzeugkasten geht in Ordnung, aber ohne den Inhalt nützt der auch nichts! Denn das sind ja viele Dinge, nur „einwas“ ist erlaubt. **Gast:** Dann würde ich einen Schwimmring nehmen.

Laube: Trauen Sie etwa Ihren eigenen Schwimmkünsten nicht? **Gast:** Nur ob die hochseetauglich sind, ließ sich bisher nicht testen.

Laube: Wenn das so ist, wünsche ich für die Zukunft lieber eine Handbreit Wasser unterm Kiel - anstatt unterm Kleid. **Gast:** Besten Dank.



Mit diesem Transparent feuerten Fänns die Sportler ihres Clubs an. Mutter Maschke sah es ihrer Tochter Maria nach, dass sie dafür ausgerechnet die feine Damast-Tischdecke aus dem Schrank zog.

In eigener Münze

Die Neujahrsansprache

von Karl Eduard von Schummler, neuer Chef-Redakteur

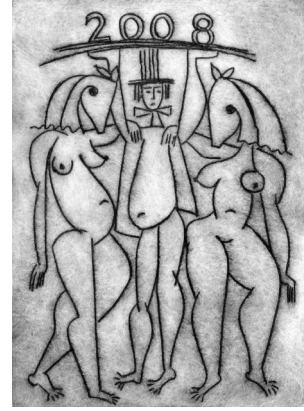
Verehrte Leserinnen und Leser, willkommen im neuen Jahr, im „Jahr der nickenden Distel“ (Blume des Jahres 2008) und im „Jahr der Winkelspinne“ (Tier des Jahres 2008). Ich weiß nicht, wer solche Widmungen wozu festlegt - und will es auch gar nicht wissen. Wichtiger ist es mir, das Jahr 2008 zum „Wilhelm-Busch-Jahr“ zu deklarieren und Sie und Ihre Kinder aufzurufen, in den Spuren dieses Dichters zu wandeln (mehr auf Seite 10).

Wie Sie, als aufmerksame Leserinnen und Leser, sofort bemerkt haben, hat die LAUBE einen neuen Chef-Redakteur, nämlich mich, Karl Eduard von Schummler. Nun ist es nicht etwa so, dass DIE LAUBE bei der Vergabe ihrer Posten ein Rotationsprinzip hätte. Doch alle Redakteuren und Redakteure, mit Ausnahme von Ilsebill Mückenstich, hielten es für unhaltbar, dass die Titelhelden bisher ausschließlich Männer waren. Wir wollten immer schon Frauen! Bisher scheiterte es jedoch am Veto der bisherigen Chef-Redakteuse. **Es blieb uns nichts anderes, als sie kurzerhand abzusetzen und einstimmig mich zum neuen Chef zu wählen.**

Die Richtigkeit und Konsequenz dieser Entscheidung erkennen Sie bereits an der Tatsache, dass es nun erstmals eine Frau auf die Titelseite der LAUBE geschafft hat. **Ich, als neuer Chef-Redakteur, setze mich von nun an persönlich dafür ein, das Manko des vergangenen Jahres in den nächsten Ausgaben auszugleichen.**

Unser „Lager für freiwillige Kinderarbeit und Ukulele-Unterricht“ (DIE LAUBE berichtete in Heft 3) wurde von korrupten Kindern ausgenutzt, die zwar mit Besen und Ukulele in der Redaktion erschienen, dann aber keinen Finger krumm machten, um die Ordnung in der Mitarbeiter-Kantine zu gewährleisten. Wir mussten die im Überschwang der Anfangsbegeisterung entlassene Putzfrau Sarah Ükülmür wieder einstellen, worauf sie begann, dreiste Forderungen zu stellen. So bestand sie darauf, dass die Redaktion künftig die Kosten für die Reinigungsmittel übernimmt, die sie bisher selbst mitgebracht hatte.

Schwere Zeiten erfordern im neuen Jahr sehr unpopuläre Sparmaßnahmen wie den Wegfall der Krawatten- und Korsettpauschale fürs gesamte LAUBE-Personal. Unsere Garderobenfachkräfte trifft es am härtesten. Sie müssen ihre Gürtel zwar nicht enger schnallen, diese aber samt ihrer übrigen Kleidung verpfänden.



Grafik: Gabriele Löfsnitzer

Um nicht der völligen Anarchie zu verfallen, gingen wir auf die Erpressung ein. Doch dann fingten weitere Mitarbeiter an, Forderungen zu stellen. So verlangte Olga Massowskaja, unsere Hals-Nasen- und Ohren-Masseuse, eine Verdoppelung ihres bisherigen Stundenlohnes von 0,75 auf 1,30 Euro und dazu noch ein Gratisexemplar der LAUBE! In Ermangelung einer Alternative musste der Verlag auch dieser unverschämten Forderung nachgeben und dafür den Lohn der Redakteuren und Redakteure kürzen. **Was mich als neuem Chef-Redakteur betrifft, bin ich von dieser Kürzung selbstverständlich ausgeschlossen.**

Doch ich denke, wir alle, auch in der Chef-Etage, müssen Verzicht lernen, wenn es darum geht, das höhere Ziel, die Aufrechterhaltung eines qualifizierten Redaktionsbetriebes, zu gewährleisten. **So gehe ich als Chef-Redakteur mit gutem Beispiel voran und verzichte ab sofort auf die mir zustehende ganztägige Wadenmassage.**

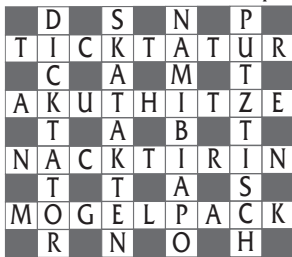
Wenn ich aber sage „wir alle“, dürfen auch Sie, meine geschätzten Leserinnen und Leser, sich angesprochen fühlen! Oder glauben Sie tatsächlich, dass eine Zeitschrift dieses Formats in alle Ewigkeit zum Preis einer halben Bockwurst am Bahnhofsimbiss zu haben ist, während die Graugans-Jagdscheine jedes Jahr teurer werden? Nur durch den erneuten Griff in die Trinkgeldschatulle unserer Garderobenfachkräfte und durch die Verpfändung ihrer Kleidung ließ sich eine Preisangleichung vorerst abwenden. Beenden wir hiermit die Gehälterdebatte und harren wir frohen Mutes der Münzen, die da kommen. ☺

Rätsel, Kwiss und Tüftelei

von Waldemar Weeßchdoroochni, Rätsel-Redakteur

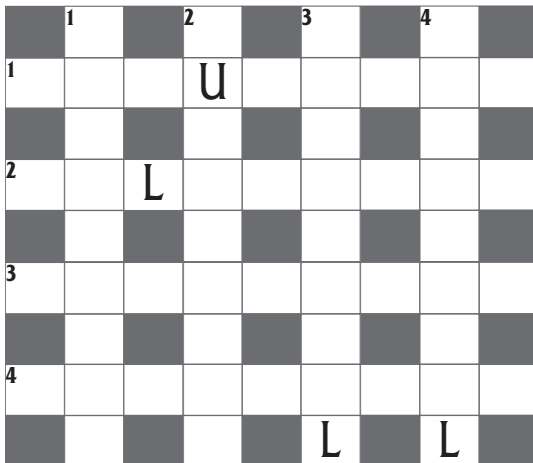
Liebe Kinder, wenn ihr für eure Kwissaufgabe im Nozember-Heft das **Lösungswort ABBA** gefunden habt, müsstet eure Eltern stolz auf euch sein, denn dann habt ihr die richtigen Antworten gefunden. **Liebe Eltern**, wenn Ihr das **Lösungswort ACDC** gefunden habt, liegt Euer Intelligenzquotient weit über dem Durchschnitt. Selbst wenn Sie geschummelt haben, in dem Sie, statt aus dem Bauch heraus zu entscheiden in Büchern oder dergleichen nachgeschlagen haben, verdienen Sie unseren Respekt. Denn auch wenn sich auf diese Weise jeder kundig machen kann, wer macht sich denn heut' noch so viel Mühe!

Ganz besondere Hochachtung genießt allerdings, wer darüber hinaus das Kreuzwortgitter geknackt hat. Denn hier war neben Allgemeinbildung vor allem die Lust am Wortspiel, an Nonsense und eine



gute Portion Phantasie gefragt. Falls Sie das selbst herausgefunden haben, müsstet Sie problemlos zu nebenstehender Lösung gelangt sein.

Und nun auf ein neues Kreuzwortgitter



In unserem neuen Kwiss sind Kinder und Erwachsene gleichermaßen gefragt. Nur Mut! Durchs Internet schlürfen kann jeder Johnny Depp.

1) Politik: Wie heißt der amtierende Regierungschef von Kuba? A) Raúl Castro Ruz ~ B) Ernesto Che Guevara ~ C) Fidel Alejandro Castro Ruz ~ D) Giacomo Casanova

2) Geografie: Wie heißt der längste Fluss Italiens? A) Popo ~ B) Popel ~ C) Poppino ~ D) Po

3) Musik: Welche Flötenart existiert nur in der Phantasie des Rätsel-Redakteurs? A) Tibetanische Ohrenflöte ~ B) Malaysische Nasenflöte ~ C) Katalanische Einhandflöte ~ D) Antike Panflöte

4) Medien: Wie heißt ein (im Volksmund auch als „Zentralorgan der guten Laune“ bezeichnetes) im Elbtal publiziertes Fachmagazin? A) BLÖD ~ B) Superschnulli ~ C) DIE LAUBE ~ D) Pleebeu

Lösungsbuchstaben bitte rechts eintragen!	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4

Unser erstes

Bilderrätsel



ergibt den Namen einer Stadt im Ruhrgebiet... Sehr einfach, oder?

Um Ihnen für das neue **Kreuzwortgitter** eine Starthilfe zu geben, legen wir wieder zwei verschiedene Buchstaben vor und verraten auch, dass das Wort Ukulele wieder nicht vorkommt!

Waagrecht: 1) Grausam! Sie sind immer noch da, die ... ~ 2) Erläuterungstafel zur Anatomie eines rückseitigen Körperteils ~ 3) Würfelspiel für Nachteulen ~ 4) Zur Pflege der unteren Gesichtshälfte nützliches Utensil

Senkrecht: 1) Verwirrte Ureinwohnerin Nordamerikas ~ 2) Kunst des rhythmischen Schielens ~ 3) Gehört in jede gute Küche, die ... ~ 4) In den neuen Bundesländern gezüchtete Hunderrasse

Die Auflösung finden Sie im nächsten Heft!



Achtung Sport, nichts wie fort!

von Peter Paddel, Sport-Redakteur

Jeder kennt das Sprichwort, Sport sei Mord. Zugeschrieben wird es dem ehemaligen englischen Premierminister Winston Churchill (1874 - 1965). Trotz dieser geringschätzigen Einstellung zu Leibesübungen wurde er 91 Jahre alt. Wörtlich hieß der vielzitierte Spruch allerdings nur: „No Sports!“ Das nämlich soll er auf die Frage eines Reporters, wie man ein derart hohes Alter erreichen könne, geantwortet haben.

Die Sache mit dem Mord ist dann wohl doch eher deutscher Reimlust zu verdanken, im Englischen würde sich nichts dergleichen reimen. Zum Zeitpunkt dieser Äußerung war Churchill bereits zu „gemütlicher“ Leibesfülle angeschwollen, seine Altersvorliebe für Whiskey und Champagner mag dazu beigetragen haben. Auch als passioniertem Zigarrenraucher war ihm der gesunde Lebenswandel längst abhanden gekommen.

Doch wenn Sportgegner und Freunde des Genusses den altgewordenen Herrn zitieren, übergehen sie die Tatsache, dass sich Churchill zumindest in jungen Jahren durchaus recht sportlich betätigte. Die Rede ist vom Fechten, vom Reiten, vom Schießen, vom Polo-spiel. Und sogar als 70-jähriger soll er noch zur Fuchsjagd geritten sein. Eventuell auf letzteres bezogen wird ihm sogar in den Mund gelegt: „Keine Stunde, die man mit Sport verbringt, ist verloren.“ Ebensogern wird von Sportgegnern, die sich auf Churchill berufen, übersehen, dass er unter hohem Blutdruck litt, einen Herzinfarkt und zwei Schlaganfälle erlitt.

Nähern wir uns also diesem, für Bewegungs-minimalisten leidlichen Thema ganz neutral, zumindest ohne Berufung auf die Prominenz. In der Tat gibt es ein umfangreiches Für und Wider. An erster Stelle die Verletzungsgefahr. Als ich es vor einigen Jahren mit Inlinern versuchte und dabei auf keinerlei Vorpraxis mit Roll- oder Schlittschuhen verweisen konnte, zog ich mir gleich beim ersten Versuch eine

schwere Prellung in der Brustgegend zu. Um mich in den folgenden Nächten im Bett von einer Seite auf die andere zu drehen, brauchte ich vor lauter Schmerz Minuten dazu. Doch es gibt natürlich Schlimmeres: Oberschenkelbrüche, Halswirbelbrüche, Gehirnerschütterungen und so weiter. Dagegen könnte man sagen, dass es ja auch weniger riskante Sportarten gibt. An Schach hatte ich dabei allerdings nicht gedacht, obgleich es Schacholympiaden und seitens der Schachverbände das Begehren auf generelle Anerkennung als olympische Disziplin gibt.

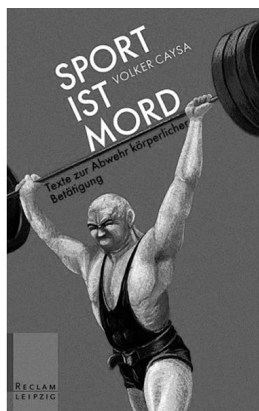
Ein wirklich ernstzunehmendes Argument gegen den Sport ist die Feinstaubbelastung, besonders in Städten und Straßennähe. Beim Dauerlauf beispielsweise gelangen pro Minute 20 bis 25 Liter Luft in die Lunge, mithin also der Feinstaub, beim Stillsitzen jedoch nur fünf bis sechs Liter die Minute! Die erhöhte Feinstaubaufnahme trägt aber, so fanden Forscher der Northwestern University Chicago bei Tierversuchen heraus, zur „Neigung der Blutkörperchen zum Verklumpen“ bei, und zwar drastisch: „Das geschieht dadurch, dass die durch den Feinstaub entzündeten Lungen eine Substanz namens Interleukin-6 ausschütten, welche die Tendenz der Blutplättchen zur Koagulation erhöht, was sowohl das Risiko für Infarkte als auch für Thrombosen erhöht.“ (Telepolis-Redakteur Peter Mühlbauer, die Online-Ausgabe des Journal of Clinical Investigation vom 20.09. 2007 zitierend)

Nun könnte man für seine Leibesübungen aufs Land fahren, das wäre aber zu weit, dauerte zu lange und trüge zu weiterer Belastung der Umwelt mit Feinstaub bei. Blicke für Städte, mithin der überwiegende Teil der Bevölkerung, also nur die sportliche Betätigung in Turnhallen oder im Hallenschwimmbad. Dagegen sprechen hohe Eintritts- oder Mitgliedschaftspreise, darüber hinaus im Schwimmbad der unerträgliche Widerhall plärrender Kinder, Fußpilzansteckung in den Duschräumen und durch Chlorzusätze zwar geringer verkeimte, nichtsdestotrotz schlechte Wasserqualität, in Turnhallen oft auch noch der unappetitliche Geruch der

Umkleidekabinen. Solcher gehört zu meinen nachhaltigsten Kindheitserinnerungen. Als die Umkleidekabine der Schulturnhalle endlich einmal vorgerichtet wurde, mussten wir uns in der Kabine der Mädchen umziehen. Da aber müffelte es, meinem subjektiven Eindruck nach, noch mehr.

Nach all diesen Erwägungen wird es wirklich schwer, Alternativen zu finden. Ich würde ja gern etwas mehr für meine Gesundheit tun, aber was und wo? Wie wäre es mit orientalischem Bauchtanz? Das hielte doch vor allem die Problemzonen in der Mitte des Körpers in Bewegung. Dies ließe sich freilich auch anders bewerkstelligen. Dagegen spricht hingegen die Ermangelung geeigneter Partner/innen.

Oder Tango? Tanzen im Allgemeinen? Dafür spricht, so man es denn einen Tages kann, die Einheit von körperlicher Bewegung, Aufnahme musikalischer Reize und der ästhetische Genuss, der von schönen Kleidern und Stöckelschuhen ausgehen kann - sollten darin zwei schlanke Füße stecken, die zu zwei ebensolchen Beinen gehören, die einen ebensolchen Körper tragen, der von einem Kopf gekrönt ist, dessen Vorderseite ein anmutiges Antlitz zeigt. Nachteil: Derartige Kurse und Bälle finden oft zu Zeiten statt, da man sich noch um seine Arbeit, um seine Kinder oder schon wieder um seinen Schlaf kümmern muss. Außerdem kostet's Kursgebühren, Eintrittskarten, Knöllchen fürs Stehen im Parkverbot - und für Männer auch noch Kavaliersausgaben an der Bar.



Wer weitere Gründe sucht, die Sache mit dem Sport nicht zu übertreiben oder gar nicht erst anzufangen, könnte hier fündig werden: **Sport ist Mord - Texte zur Abwehr körperlicher Bewegung**, von Volker Caysa, Reclam Verlag Leipzig

Dann gäbe es noch das Fitness-Studio. Dafür spräche eine größere Auswahl an Laufmaschinen, Kraftsportgeräten, meist auch noch Sauna. Dagegen spricht die permanente Disko-Popmusik-Beschallung im Aufwärmungsareal, das intellektuellenfeindliche Milieu, die blöden Witze des Saunawarts und manches mehr.

Vielleicht wäre Abfahrtslauf ein Ausweg. Vorteile: frische Höhenluft, abwärts geht's von selbst. Nachteile: Man braucht Berge, die aber sind weit. Hinzukommen kostet, Hotels sind teuer, der Lift-Pass übersteigt den Gegenwert einer gute Flasche Whiskey! Kostet, kostet, kostet! Ewiges Anstellen, in der dritten Rechtskurve stürzen, Beinbruch, Krankenhaus - und so weiter und so fort. Ist es das wirklich wert?



Sportliche Einlage vom Ukulele Orchester Laubegast beim Stadtfest 800 Jahre Dresden, 2006, am GoldeneneReiter

Eine gewisse sportliche Dimension hat auch das Ukulele-Spielen. Jedenfalls wenn man es wie auf obigem Bild praktiziert. Geschicklichkeit, Balance und schnelle Reaktion sind dabei genauso gefragt.

Auch Trommeln wäre ein guter Sport. Snare und Becken in Achteln zu bearbeiten, das erfordert einige Kraft und Ausdauer! Die Fußtrommel treten, Stöcke jonglieren, ohne körperlichen Einsatz ist da nichts zu machen. Rock-Star Mick Jagger rennt jeden Tag ein paar Meilen, um sich für seine artistischen Eskapaden auf der Bühne fit zu halten. Und wenn er nicht gerade in seinem bescheide-





nen Gartengrundstück Karussell fährt, muss auch Michael Jackson hart für seine tänzerischen Zukun- gen trainieren. Von den hin- gebungsvollen Übungen dieser jungen Hula-Tänzerin zur Einwei- hung des Pillnitzer Dorfbrunnens beim letzten Elbhangfest wollen wir gar nicht erst reden.

Ob Sie es glauben oder nicht, selbst der Her- ausgeber der LAUBE tut einiges! Er verzichtet auf den Fahrstuhl zu seiner Wohnung im Ober- geschoss seines Hauses, geht zu Fuß in sein Büro, sogar zum Bäcker und zur Kneipe, macht ausgiebige Radtouren zur nächsten Kaufhalle, zur Post, zur Döner-Bude - und ist Weltmeister im Däumchendre- hen. Als sei das nicht schon genug, paddelte er vergangen- en Sommer im Faultboot durch den Spreewald, von Lübben nach Lehde und Leipe, brauchte dafür trotz Gegen- windes und seines schweren Gepäcks (Kuli, Notizblock) nur einen Tag (diverse Mittagspau- sen und Kneipenstopps eingerechnet). Wäh- rend des Frühjahrshochwassers 2006 paddelte er wagemutig auf der Elbe, beim Jahrhunderthoch- wasser 2002 schwamm er über die Österreicher Straße in Laubegast, in seiner Kindheit war er Mitglied im Kanuverein Dresden Nord (DreNo).

Und schließlich der Ukulelisator. Auch wenn man es ihm heute nicht mehr ansieht: Er war immer eine Sportskanone. Bei Pingpong und Federball ist er trotz übungsfreier Jahre noch heute fit wie Turnschuh. Ein leuchtendes Vorbild!

Sehen Sie den Meister, hier vor einem Konzert in Berlin im Sommer 2007, beim sportlich- dynamischen Testen seiner neuen Luft- ukulele im Bagg- sdeedsch-Bereich des Olympia-Stadions. Auch um solche Soli hinzukriegen, muss man hart trainieren.



Foto: Thomas Richter, 2007

L a u b i p e d i a

Sportunfälle - die nüchternen Zahlen

Jährlich werden in Deutschland etwa eine Million Sport- unfälle gemeldet, erfolgen 250.000 ärztliche Behand- lungen wegen Verletzungen beim Freizeitsport. **Auf je 40.000 Sporttreibende kommt ein Todesfall**, zeh- n Invalditätsfälle und 1000 Sportunfälle.*

Die Hitparade der Sportverletzungen

Platz 1) Prellungen und Verstauchungen: 35,5 %
Platz 2) Knochenbrüche und Verrenkungen: 28,4 %
Platz 3) Sehnen-, Bänder-, Muskelverletzungen: 21,3 %
Platz 4) Weichteilverletzungen: 7,2 %
Platz 5) Zahnverletzungen: 4,0 %
Platz 5) Verletzungen von Nerven und Gehirn: 2,9 %

Die Kosten für die Krankenkassen

Im Jahr 2000 mussten die Gesetzlichen Krankenkassen für Sportverletzungen **1,65 Milliarden Euro** ausgeben und einige Sparkünstler erwägen seit dem immer wieder, Sportverletzungen aus dem allgemeinen Leistungskatalog zu streichen. Dass solche Wünsche überzogen sind, zeigt die Tatsache, dass Sportunfälle nur 0,8 % der Gesamtaus- gaben ausmachen, während ernährungsbedingte Krank- heiten ein Drittel aller Kosten verursachen.**

Sportliche Betätigung verlängert das Leben

Beweisen ließ sich diese These bisher nicht. Mittels Ein- maleins überprüfen lässt sich hingegen folgendes: Wer 60 Jahre lang tagtäglich eine Stunde Sport treibt, hat insge- samt 21.915 Stunden in diese Annahme investiert. Das sind am Stück 913 Tage - oder 2,5 Lebensjahre.

Ein Viertel aller Bundesbürger ist sportlich

Etwa 23 Millionen Bundesbürger treiben angeblich regel- mäßig (mehrmals im Monat) Sport, davon 13 Millionen (57%) im Sportverein, 10 Millionen (43%) auf andere Weise. Gehen wir davon aus, dass bei diesen erstaun- lichen hohen Zahlen Kleinstkinder sowie Oma und Opa mitgerechnet sind, dann müssen wir wohl auch Krab- beln und Graugänsefütteln als Sport gelten lassen.

Sport schafft Arbeitsplätze und Bruttosozialprodukt

Etwa 700.000 Erwerbstätige haben eine Beschäftigung in der Sportbranche. Mit rund 17 Mrd. Euro trägt sie rund 1,4% zum Bruttosozialprodukt in Deutschland bei.**

Hals- und Beinbruch-Voyeurismus

Wer es statt eigener Leibesübungen vorzieht, anderen beim sportlichen Missgeschick zuzusehen, der wird bei Google mit dem Begriff „**Geile Sportunfälle**“ findig.

* www.MDR.de (17.06. 2007)

** www.arag-sport.de****

Stark, stärker, am stärksten

Straffer Schenkel, schlaffer Senkel

von Olaf Ochsenfurz, Skandal-Redakteur

Es gibt einige Wege, in die Geschichte des Sports einzugehen: der Sieg bei einer Weltmeisterschaft, ein Weltrekord, Olympiagold. Ein anderer ist der frühzeitige Tod eines Athleten. Er lässt sich durch Ehrgeiz befördern - und durch chemische Substanzen, die der Natur etwas nachhelfen, aber eben auch unerwünschte Nebenwirkungen haben.

Ein heikles und zugleich spektakuläres Thema des Sports, insbesondere beim Leistungssport, ist die Zuhilfenahme von Aufputzmitteln und Substanzen, die dem Wachstum der Muskelmasse förderlich sind, kurz Doping genannt. Zwar liegen der LAUBE-Redaktion keine Kontrollergebnisse unserer Titelheldin Gesine Ruge vor, doch alle Redakteure sind aufgrund reiner Menschenkenntnis davon überzeugt, dass sie es bisher weder nötig hatte noch irgendwann darauf zurückgreifen wird.

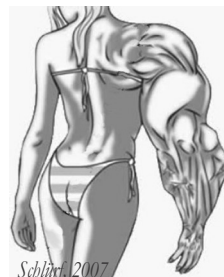
Anders sieht das bekanntlich seit langem beim Radrennsport aus. Bereits im Jahre 1896 fiel der englische Fahrer Arthur Linton bei der 600 Kilometer langen Tour von Bordeaux nach Paris tot vom Rad, nachdem sein Organismus infolge von Drogeneinnahme zusammenbrach. Seit den 1960ern sind die Radler immer öfter in den Schlagzeilen und seit einem Jahrzehnt reißen die Skandale nicht ab. Das zieht den Sinn und Zweck des Sports ins Zwielficht, wird doch der gesundheitliche Aspekt und die Fairness des Wettkampfes dabei außer Kraft gesetzt.

Deshalb möchte DIE LAUBE einige Tipps geben, die Sie beachten sollten, falls Sie beabsichtigen, Ihren Ruhm auf sportlichen Lorbeer zu gründen.

1) Bleiben Sie bei all Ihren sportlichen Aktivitäten ausgewogen, ganzheitlich, in Harmonie mit Körper, Geist und Seele. Meiden Sie Pillen, Pülverchen und andere Präparatelchen. Andernfalls riskieren Sie einseitige Erfolge, wie sie die Abbildung (oben rechts) veranschaulicht.

Natürlich kann ein schöner Rücken immer auch mehr als eine Vorderseite entzücken. Doch wenn Sie Ihre Armmuskeln beispielsweise nur rechts trainieren, gerät der ästhetische Genuss aus dem Gleichgewicht.

2) Halten Sie Maß! Niemand findet solche Muskelpakete schön, schon gar nicht in dieser Verteilung. Etwas Zartes, in das man hineinbeißen möchte, sollte auch am stärksten Arm bleiben.



Die allermeisten Frauen haben einen gesunden Instinkt dafür, dass so etwas Sehniges keines Mannes Auge reizen kann, und werden es ohnehin meiden, einzelne Körperteile so zu formen. Auch sind sie selbst nicht sonderlich angetan von Muskelprotzen wie dem hier abge-



bildeten Herrn. Selbst wenn dieses öglänzende Exemplar von Männlichkeit Hölderlin rezitieren oder Ukulele spielen würde, dürfte das romantischen Anverwandlungen kaum Punkte verschaffen. Auch hier gilt: Weniger ist mehr.

Falscher Ehrgeiz hat seltsame Auswüchse. Und jeder Organismus kompensiert die Übertreibungen des Körperkultes auf seine Weise, im Herz, im Hirn, im Hoden. Doch das ist ein weiteres weites Feld - wir können und wollen nicht zu jedem Punkt ins Detail gehen.

Bleiben wir also auch in Sachen Sport schön sauber. Strampeln, radeln, paddeln wir arglos - und vor allem ohne Anabolika - durchs liebliche Elbtal. Damit wir nicht eines Tages mit dem Sportmediziner Wildor Hollman resümieren müssen: „Leistungssport ist das größte biologische Experiment der Menschheitsgeschichte.“ Naja, und wenn das so weitergeht, vielleicht auch das letzte...

Globalisierung auf chinesisches

von Ping Pong Pung, China-Korrespondent der LAUBE

Am 8. August ist es soweit. Die restkommunistische Wirtschaftswunder-Diktatur China wird die XXIX. Olympischen Sommerspiele ausrichten. Zwölf neue Sportarenen wurden gebaut, darunter ein extravagantes Nationalstadion mit dem niedlichen Namen „Vogelnešt“. Damit konnten sich die Funktionäre der KP Chinas gegen einen Vorschlag der LAUBE-Redaktion durchsetzen. „Rotes Graugans-Ei“ erschien selbst den Funktionären der KP als unzeitgemäß. Rot und grau hätte sich vertragen, aber mit dem ökologischen Motto „Grüne Olympische Spiele“ hätte sich die Farbsymbolik gebissen. Auch zum Hauptmotto „Eine Welt, ein Traum“ hätte es schlecht gepasst, so die Argumente aus Peking.

Weitere Motten - man hat sich viel vorgenommen! - sind „High-Tech-Olympische Spiele“ und „Kulturelle Olympische Spiele“. Was ersteres betrifft, dürfte es kaum Zweifel geben, dass die Atommacht und Raumfahrt-Nation ausreichend nachgerüstet hat. Was es noch braucht, wird eingekauft. Die mit Abstand größte derzeitige nationale Devisenreserve in Höhe von 1411 Milliarden Dollar macht es möglich. Zum Vergleich: alle Euro-Länder zusammen haben nur 213 Milliarden Dollars gehortet.

Was den kulturellen Aspekt betrifft, dürfen wir im Land von Maos „Kulturrevolution“ gespannt sein. Hier wird nicht nur, aber vor allem am guten Benehmen des Volkes gearbeitet. So soll besonders die (auch in anderen asiatischen Ländern verbreitete) Sitte des öffentlichen Spuckens bekämpft werden. Flugblätter und Informationstage sollen die Bevölkerung davon überzeugen, dass es unhygienisch sei und ein schlechtes Licht auf China werfe. Wer es nicht lassen kann, muss mit hohen Geldstrafen rechnen und das schleimige Ärgernis aufwischen. Auch lautes Schimpfen soll kultiviert, also verleisert werden. Seit einem Jahr wird an jedem 11. des Monats ein Tag des „Schlange-

stehens“ zelebriert. An diesem Tag wird geübt, sich an allen Orten, an denen Menschenmassen aufeinander treffen, ordentlich in Reihen einzuordnen. „12000 Freiwillige brachten mehr als einer Millionen Menschen bei, in Reih und Glied zu stehen,“ berichtet DER SPIEGEL (Nr. 48, 2007). Da staunt man allerdings und fragt sich als gelernter Ex-DDR-Bürger, was in Zeiten der Globalisierung von einem halben Jahrhundert eiserner Mao-Disziplin übrig geblieben ist. Selbst In-Reih-und-Glied-stehen muss noch - oder wieder? - trainiert werden! Auch die Polizeibeamten sollen zu einem besseren Benehmen angehalten werden, weniger fluchen, stattdessen aber Personen, die ein Verbrechen melden wollen, nicht ignorieren. Wenn das keine Verwestlichung ist! Weicht die Regierung Chinas - nach der bereits entwichenen Planwirtschaft - nun sämtliche Traditionen der asiatischen Despotie auf?

Mehr als 70 Gesetze und Verordnungen der Peking Stadtverwaltung sollen unerwünschte Personen von den Straßen der Hauptstadt fernhalten. Betroffen sind Wanderarbeiter, Bettler und Menschen mit geistigen Behinderungen. Die Einwohner Pekings werden auch generell dazu aufgerufen, während der Spiele zuhause zu bleiben! Welcher globalen, zivilisatorischen und spezifisch chinesischen Besonderheiten Olympia 2008 sich erfreuen darf, wird DIE LAUBE im Julust-Heft ausführlicher behandeln. Bis dahin: Sport frei!

L a u b i p e d i a

Ein paar unvermeidliche kleine Umzüge und Verhaftungen wird die verweichlichte Weltgemeinschaft für Olympia 2008 wohl mal hinnehmen können...



Die in Genf tätige Organisation COHRE (Centre on Housing Rights and Evictions) behauptete, dass 1,5 Millionen Einwohner wegen der Olympischen Spiele zwangsumgesiedelt werden müssten. Das Organisationskomitee und das chinesische Außenministerium entgegneten, nur 6037 Personen seien von Umsiedlungen betroffen (Reuters, 05.06.2007). „THE TIMES“ wusste bereits im Mai 2005 von etwa 300.000 umgesiedelten Menschen und zahlreichen Personen, die wegen des Protests gegen ihre Umsiedlung verhaftet wurden. (THE TIMES, 25.05.2005)

Gebrauchslyrik - Numero Uno

von Robert Gernhardt

*Ihr fragt nach meinem Lieblingssport?
Nun gut, es ist der Mord
Ja, ich sag's laut, ich morde gern
Besonders wenn es heiß ist
Und wenn das Wasser in dem See
So klar und kalt wie Eis ist*

*Dann ziehe ich die Kleider aus
Und springe in die Wellen
Um dort mit Karpfen, Barsch und Aal
Durchs kühle Nass zu schnellen
Ja, Bürger, lache nur getrost
Und bleib in deinem Bette
Ich morde derweil frisch und froh
Mit Fischen um die Wette*

*Wie? Was?
Ich hör ein Widerwort?
Der Sport heißt Schwimmen?
Und nicht Mord?
Moment - ihr seht mich sehr verwirrt
Mein Gott - vielleicht hab' ich geirrt
Doch, Schwimmen könnte stimmen*

Gebrauchslyrik - Numero Duo

von Der mit der Ukulele

*Vor langer, langer, langer Zeit
Es mag zwei Wochen her schon sein
Da ging es mir so schlecht wie euch
Ich zog pro Tag zwei Schachteln rein
Zigaretten rauchte ich
Zigaretten schlauchte ich
Blauer Dunst umschmauchte mich
Zwei Schachteln täglich brauchte ich*

*Doch das ist schon so lange her
Vierzehn Tage sind es schon
Ich gab es auf, ich brauch's nicht mehr
Ich hab's geschafft, genug davon
Und jetzt bin ich für Rauchverbot
Generell und überall
Wer jetzt noch raucht, ist wirklich eher tot
Geduldet ist kein Ausnahmefall*

*Ich hab' 'ne Anordnung verfasst
Die reich' ich ein im Bundestag
Wer jetzt noch raucht, muss in den Knast
Bis dass er nicht mehr rauchen mag
Und weil die Zeit so sehr schon drängt
Füg ich noch eine Klausel an
Wer dann noch raucht, wird aufgehängt
Damit er nicht mehr rauchen kann*

Geschätzte Leserinnen und Leser, liebe Kinder,



vor einhundert Jahren, am 9. Januar 1908, Jahren starb der große Meister der kessen Reime und Striche, Wilhelm Busch. Wer kennt sie nicht, die lustigen Streiche von „Max und Moritz“!

DIE LAUBE wird das Werk dieses bei Jung und Alt beliebten Dichters in diesem Jahr durch häufiges Zitieren würdigen und ruft hiermit das Jahr 2008 zum **Wilhelm-Busch-Jahr** aus. Aber damit nicht genug! Die Erbauung an den heiteren Versen des Dichters und Zeichners ist das Eine, doch selbst in seinen Spuren zu wandeln das Andere. DIE LAUBE ruft daher ihre Leserinnen und Leser auf, erquickliche Verse zu schmieden, gut verdauliche Kost zu Themen des Alltags und der Weltbetrachtung. Natürlich verschmäht die Redaktion auch die wichtigsten Nebensachen der Welt nicht... auch Gesäusel um verschmähte Liebesmüh ist willkommen! Die lustigsten, würzigsten, herzlichsten, romantischsten, hintersinnigsten Reimereien werden im Julust-Heft veröffentlicht. **Einsendeschluss: 15. Mai, redaktion@dielaube.net**

Gedanken zum Geleit: In der modernen Lyrik hat der gute alte Reim bekanntlich schon seit Langem ausgedient. Unter den Preisträgern von Lyrik-Wettbewerben findet sich kaum noch jemand, der das Spiel mit Rhythmus und Gleichklang der Silben pflegt wie einst - und uns dazu zum Schmunzeln bringt. Eine Jury berufener Akademiker hat zeitgemäßere Kriterien zur Wertung von Inhalt und Form lyrischer Dichtung aufgestellt. Die Folge: Ein Gespenst durchzieht das Land, Poetry Slam nennt es sich. Nach Vorbild der Fernsehprogramme inszeniert und feiert es sich selbst. Eitle junge Schnösel und Schnöselinnen (manche in der Manier ihrer Idole, mit Zigarre im Mundwinkel) lesen sich gegenseitig ihre pubertären Ergüsse vor, umjubelt von einem Publikum, dessen Urteilskraft seine Prägung in medialen Entgleisungen wie „TV-Total“ oder „Big Brother“ entwickelte. Und wenn schon! Glücklicherweise ist, wer vergisst, was doch nicht zu ändern ist... DIE LAUBE schwimmt einmal mehr gegen den Strom - und ermutigt hiermit: **Seid altmodisch! Reimt wie damals! Labt uns Herz und Ohr!**

Es gelten übliche Teilnahmeregeln: Mit der Einsendung wird der Veröffentlichung in der LAUBE zugestimmt, alle Rechte bleiben beim Urheber.

Sinnfreie Kurzprosa

von Lesern

Die Flammen hatten kalten Angstschweiß auf ihrer züngelnden Stirn, als das Pik-Ass ausrief: Die Würfel sind gestiegen! Keine 13 Meter entfernt stolzierten zwei Leipziger Würstchen, nur mit einer Pelzmütze bekleidet, mühelos über ein ruiniertes Auktionshaus, um geräucherten Senf zu ernten. Ein befreundeter Mähdrescher schüttelte seine Köpfe und trank einen Korn, obwohl die Schafe, die am Glückspfennig knabberten, schon zu rosten begannen. So ist das mit dem grünen Himmel und den Lücken dazwischen.

Gunther Bartel

Zur Andacht



Nach Ruh' sehnt sich die Menschenbrust vergeblich.

Joseph von Eichendorff

Hohes Flussgefüster

aus der LAUBE-Redaktion

*Auch Jänner hat manch schöne Tage
Vergisst man mal die Graugansplage
Doch besser sind des Febber Stunden
Wenn die Graugans ganz verschwunden*

Aphorismen & Maximen

aus der LAUBE-Redaktion

*Morgenstund hat Gold im Mund
Solang die Graugans hält den Schlund
Schwimmt sie stumm nur Rund um Rund
Bleibt länger auch der Mensch gesund*



Zur Erholung

DIE LAUBE, 2007

Ohne Rauch lebt sich's auch

von Pierre Piffpaff, Kultur-Redakteur

Bald ist es soweit. Schluss mit dem blauem Dunst in Kneipen, Kaschemmen und Kantinen! Wer bisher seinen Glimmstengel, die Zigarre oder Pfeife beim geselligen Beieinander in der Schänke zu rauchen pflegte, muss dann, falls vorhanden, in einen separaten, dafür gekennzeichneten Nebenraum ausweichen, zur besonderen Freude von Anwohnern vor die Tür gehen - oder mal eben sein Laster aufgeben. Es ist doch ganz leicht, meinte schon Mark Twain, „sich das Rauchen abzugewöhnen; ich habe es schon hundert Mal geschafft.“

Die Abendländische Geschichte des Rauchens gründet im Jahr 1492, als Christoph Kolumbus Amerika entdeckte. Die - nach seiner Überzeugung, in Indien gelandet zu sein, als Indianer (indios) bezeichneten - Ureinwohner rauchten allerdings zeremoniell, zum Beispiel die sogenannte Friedenspfeife, wobei es übrigens um alles andere als Genuss, sondern vielmehr um Überwindung ging. Wer von den mitspracheberechtigten Kriegern und Häuptlingen für Frieden stimmen wollte, musste reichlich vom bitteren Tobak nehmen.

Im Zuge des steigenden Imports griff das Rauchen in Europa erst während des Dreißigjährigen Krieges um sich. Bereits damals kamen die ersten Rauchverbote auf. Im Herzogtum Lüneburg stand bis 1692 auf Rauchen sogar die Todesstrafe. In den Schützengräben des ersten Weltkriegs diente das Rauchverbot dem Selbstschutz. Das Anzünden und Glimmen der Zigaretten hätte dem Feind eine gute Zielscheibe geboten.

Mit gesundheitlichen Argumenten wurde das Rauchen in Deutschland erstmals während der Nazi-Herrschaft verpönt. „Der Führer“, selbst Nichtraucher (... und Vegetarier), bezeichnete das Laster als „Rache des roten Mannes“ an der „weißen Rasse“. Tabakwerbung und -anbau wurden strengen Auflagen unterworfen und die Kampagnen gegen das Rauchen wurden mit rassistischer Propaganda vermengt.

Das konnte die Demagogen allerdings nicht davon abhalten, eigene Zigarettenmarken wie „Sturm“ und „Trommler“ produzieren zu lassen. Zum einen die SA und dann der Krieg kosteten schließlich viel Geld. Daher wurden die Restriktionen während des Krieges wieder gelockert.

Nichtraucherabteile in Zügen gibt es bereits seit dem 19. Jahrhundert. Da es in Flugzeugen so gut wie keine abgetrennten Abteile gibt, setzte sich das generelle Rauchverbot ab den 1990ern allmählich auch beim interkontinentalen Flugverkehr durch. Bei meinem Rückflug von San Francisco nach Deutschland begrüßte mich eine Stewardess von British Airways am 3. Oktober 1993 mit dem Glückwunsch zur ersten rauchfreien Atlantiküberquerung... Meine Begeisterung hielt sich Grenzen.

Natürlich geht es den Fluggesellschaften in erster Linie um Kosteneinsparungen beim Austausch von Luftfiltern und bei der Reinigung. Solche Knauzigkeiten hatte Pakistan Airlines damals nicht nötig. Beim sehr langen Flug von Amsterdam nach Kalkutta durfte wie gewohnt geschmaucht werden, sogar im Cockpit, wo man als Passagier damals, 1995, noch ohne jeglichen Sicherheitseinwand Zugang fand. Beim Zwischenstopp in Delhi hastete ein barfußiges Heer von Reinigungskräften durch die Sitzreihen und entleerte mit bloßen Händen die Aschebecher. So war das damals. Keine Ahnung, wie es heute ist. Denn seit damals bin ich (sieht man von einer Entlassung aus dem ersten Arbeitsmarkt ab) nicht mehr geflogen.

Die Zeiten haben sich sehr geändert. In den USA, dem Musterländle aller Genussmittelverbote (Prohibition), ist das Rauchverbot teilweise sogar vor öffentlichen Gebäuden schon seit Jahren Alltag, aber bei weitem nicht so flächendeckend durchgesetzt, wie man hierzulande meint. **In einigen Bundesstaaten (Iowa, South Carolina, Wisconsin, Indiana, Virginia) ist das Rauchverbot in Gaststätten mehrheitlich verhindert worden.** Etliche europäische Länder sind da bereits weiter. Rauchverbot in gastronomischen Einrichtungen gibt es in Irland

und Norwegen seit 2004, in Schweden seit 2005, in Lettland seit 2006, in Island seit 2007. In Großbritannien gibt es sehr unterschiedliche und widersprüchliche Regelungen, schottische Pubs und Cafés sind seit 2006, walisische seit 2007 rauchfreie Zonen.

Auch in Mazedonien besteht ein prinzipielles Rauchverbot in Gaststätten, nicht aber im Selbstbedienungsabteil desselben Etablissements, mit der Konsequenz, dass das gleiche Angebot dort deutlich günstiger ist (Personaleinsparung) und daher mehr Gäste anlockt als der herkömmliche Schankbetrieb. Folkloristische, musikalische oder Tanzveranstaltungen finden daher nur noch in diesen Raucherzonen statt. Ergo: Ohne Rauch kein Spaß! Ähnliche Blüten entfalten sich in Norwegen. Dort gilt das Rauchverbot zwar in Gaststätten, nicht aber in Veranstaltungsräumen, wobei es versäumt wurde zu definieren, was eine Veranstaltung ist. Seit dem schießen Dichterlesungen (sogenannte Poetry Slams) aus dem Boden, wo vorher ohne Kultur gezecht und geraucht wurde.

Auch in Spanien und Italien, wo die Gesetze im europäischen Maßstab zwar besonders streng sind, Gastronomen aber die herkömmliche Raucherabteilung (mit strengeren Auflagen) gestattet ist, entwickelten sich ähnliche Kuriositäten. In Theatern und Kinos, wo eigentlich Rauchverbot besteht, wird die Regelung in der Art ausgehebelt, dass Raucherecken nur im Umfeld gastronomischer Bereiche gestattet sind! Somit wird nun das gastronomische Angebot zur Voraussetzung einer legalen Raucherzone...

Zu hochgeschätzte Parlamentarier, ihr seht, was Gesetzeslücken bewirken... Sollte das Gesetz, mit dem Sachsen übrigens anderen Bundesländern nachhinkt, eines Tages die gewünschten Ziele erfüllen, wäre das freilich mit erheblichen Verlusten bei den Einnahmen aus der Tabaksteuer verbunden. Diesen wiederum stünden langfristig Einsparungen der Behandlungskosten erkrankter Raucher gegenüber. Den Einsparungen wiederum stünde der längere Rentenbezug gesünder lebender Bürger entgegen - und der defizitäre Rentenhaushalt.

L a u b i p e d i a

„Ein Rauchverbot ist ein Verbot, welches untersagt, Tabak oder ähnliche Substanzen unter Glimm-, Flammenerscheinung oder Tabakrauchemission zu sich zu nehmen. Auch lediglich ein Anzünden und Abbrennen von Tabak, ohne dass der Anzündende selbst aktiv inhaliert, ist untersagt.“ (Definition aus der Wikipedia)

Das Gesetz zum allgemeinen Rauchverbot

In voller amtlicher Länge ist der Gesetzesentwurf der Staatsregierung (Drucksache 4/8621) **„Gesetz zum Schutz von Nichtrauchern im Freistaat Sachsen“** betitelt, für den Alltagsgebrauch als **„Sächsisches Nichtraucherschutzgesetz“** bezeichnet, und - um etwas Papier zu sparen - geht es mit dem Kürzel **„SächsNSG“** in die Akten ein. Beschlossene Sache ist es seit der 2. und 3. Lesung im Plenum des Sächsischen Landtages, die am 26.09. 2007 stattfanden. Inkrafttreten soll es nach bisherigem Stand am 1. Februar.

Viele Beamte in vielen Ausschüssen haben sich mit der Angelegenheit beschäftigt, und wir wollen Ihnen nicht vor enthalten, um welche Ausschüsse es sich dabei handelt: ASGFFJ, ASS, AUL, AWAV, AWHKM, HFA, IA, VREA. Wofür diese Kürzel stehen, dürfen Sie gern selbst herausfinden.

Die Zweckbestimmung des Gesetzes ist im § 1, das allgemeine Rauchverbot im § 2 definiert. Welche Lokaltäten vom Rauchverbot betroffen sind, steht im § 3, Absatz (1) und (2). Im letzteren sind unter Punkt 8 die Gaststätten genannt. Im § 4 sind die Ausnahmen geregelt. Unter Punkt 1 erfahren wir, dass man in der eigenen Wohnung weiterhin rauchen darf (!), unter Punkt 3, dass dies auch in „abgetrennten Nebenräumen“ von Schankwirtschaften möglich ist, sofern sie als solche gekennzeichnet sind. Im § 5 ist geregelt, wer für die Einhaltung des Rauchverbots verantwortlich ist, nämlich der Inhaber des Hausrechts, der Betreiber gewerblicher Einrichtungen oder dessen Beauftragte - in Kneipen also der Wirt und sein Personal. Wer dieser Pflicht nicht nachkommt, so erfahren wir im § 6, handelt ordnungswidrig, was nach Absatz (2) mit einer Geldbuße von bis zu 5000 Euro geahndet werden kann! Im Anschluss findet sich eine ausführliche, wissenschaftliche Begründung des Gesetzes.

Welche Bedingungen an berauchbare Nebenräume von Gaststätten gestellt werden, blieb bisher offen. **Der Gesetzesentwurf der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen** vom 1. Februar 2007 (Drucksache 4/7850), **bestimmt** im § 2 unter Punkt 3, **dass die Bewirtung in solchen Räumen auszuschließen sei.** Macht Sinn! - Sonst werden die „Nebenräume“ bald größer als die Haupträume sein.

„Einige Refugien sind geblieben, aber die sind wenig attraktiv. Die Kippen dürfen noch glimmen in Sterbeheispizen und Irrenhäusern, in Gefängniszellen und interessanterweise auch an Bord der U-Boote.“ (Marco Evers über das Rauchverbot in Schottland, SPIEGEL 24/2006)

Meinungsfreiheit

Ausgewählte Bildzuschriften

auserwählt von Hilde Huber, Chef-Hebamme der LAUBE

Unsere Leserin Elisabeth Schuhmacher fragt besorgt: Muss ich mir Sorgen machen? Mein Sohn Anton spielt den ganzen lieben langen Tag Ukulele - und die ersten Konflikte mit meiner Tochter Colette (rechts mit Ukulele) bahnen sich an. Sie sagt dauernd: Ullululle bielen! Ullululle will!*



Unsere Leserin Kerstin Hoffmann schreibt: Mein großer Sohn, 20, ist längst aus dem Haus und lebt



in Berlin. Da kann ich wohl kaum noch Einfluss nehmen. Aber mein kleiner Theo (links mit Ukulele) soll es mal besser haben. Er kann schon den ersten Akkord greifen. Nur der Gesang ist noch nicht so ganz das Wahre.**

Unsere Leserin Jana Popp fragt sich: Meine Tochter Lilith kann es schon, Lara ist bereits angemeldet und Viktor (rechts) greift auch gern danach. Sollte ich für meinen Sohn Gregor (Mitte mit Ukulele) vorsichtshalber schon jetzt eine Reservierung für Ukulele-Unterricht ab 2012 beantragen?***



Zeitvertreib

Ausgewählte Veranstaltungen

auserwählt von K.E. von Ehrlich, Äwänt-Redakteur

Dienstag, 1.1., ganztägig: **Bundesweiter Tag für Ausnüchterung und Neujahrgeschwafel**

Dienstag, 8.1., 21 Uhr: **5 Jahre Musikantenstall** (Musikantenstammtisch) in der letzten Kaschemme

Sonntag, 27.1., 17 Uhr: **Ukenfitz zum 9. Advent!** in der Christophorus Kirchengemeinde Dresden-Laubegast (nähere Infos siehe letzte Seite)

Dienstag, 5.2., 21 Uhr: **Gerüchteball** in der letzten Kaschemme (nähere Infos siehe Heft 1)

Freitag, 29.2. 18 Uhr, **Schweizer Geschichten** von und mit Silvia Tröster, in der Konditorei Elbpraline (an der Ecke Altlaubegast/Leubener Straße)

Wenn Sie von anderen un-, außer- oder überrgewöhnlichen Veranstaltungen im Elbtal erfahren, teilen Sie bitte auch diese rechtzeitig der Redaktion mit!

LAUBE-Antworten zu nebenstehenden Bildzuschriften

* *Non, nous ne pouvons pas voir ainsi de problème sérieux!*

** *Keine Bange, das wird noch!*

*** *Ja, aber nach derzeitiger Lage der Ausbildungskapazitäten müssen Eignungstests vorgenommen werden, um den Ansturm der Studenten einzuschränken. Numerus ukulelus: 1,9 (in Fleiß) ☺*

Malzeit

ZEICHNEN ~ MALEN ~ DRUCKEN
Unterricht für Kinder und Erwachsene

Thomas Lotze
MALEREI + GRAFIK

www.malzeit.info



Gitarren, E-Pianos, Noten, Ukulelen sowieso!

Und vieles mehr gibt's immer günstig im

MUSIKHAUS
Neustadt

Görlitzer Str. 2 / Ecke Louisenstr., (ehem. Meinel)
01099 Dresden, Tel. 804 39 25 ~ www.2pim.de

Nachrichten

Ausgewählte Kurzmeldungen

auserwählt von K.E. von Schummler, neuer Chef-Redakteur

Dresden: Zur Verbesserung des Klimaschutzes ruft Klara Luft, Umweltbeauftragte der LAUBE, zu einer landesweiten Aktionsminute auf: „**Das Elbtal hält den Atem an!**“ Wenn schon die Politiker nicht aus der Hüfte kämen, so sagte Frau Luft, müsse eben das Volk selbst handeln und einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz leisten. **Am 30. Februar, punkt 20 Uhr**, halten umweltbewusste Bürgerinnen und Bürger für eine Minute ihren Atem an, um die Schadstoffbelastung der Luft zu reduzieren. Als positiver Nebeneffekt sei auch das damit verbundene Schweigen zu werten. „Denn schlechte Luft und nutzloses Labern gehen uns alle an,“ fügte Frau Luft noch hinzu!

Dresden: Die von Händlern beantragte Verlängerung der Weihnachtsmärkte bis Mitte Juli wurde in diesem Jahr abgelehnt. Das Rathaus begründet die Entscheidung mit Stromsparmaßnahmen. Die Energie-Versorger protestieren energisch.



LICHT AN! (Aber richtig) **Wir sind dabei!**
Schlurf, 2007 www.wir-klimaretter.de/lichtan



LAUBE-Charts

nach repräsentativer Umfrage in der gesamten LAUBE-Redaktion

- Platz 1)** Kwiehn: Wir sind die Champignons ~
- Platz 2)** Duo Pingpong: Einmal hin, einmal her, lustig ist der Ballverkehr ~
- Platz 3)** Gruppe Fehlstart: Auf die Plätze, fertig, upps ~
- Platz 4)** Heinz-Florian Mörtel: Oh Waldemar, du bist mein Star ~
- Platz 5)** Trio Pferdepeitsche: Ein Ritt zu dritt hält fit ~
- Platz 6)** Die Smokies: Drei Tage lag der Frosch im Bett, jetzt raucht er nicht mehr, oh, wie nett ~
- Platz 7)** Gruppe Rauchverbot: Wer jetzt noch raucht, wird aufgehängt ~
- Platz 8)** The King: Are you lonesome tonight, smoke Karo light ~
- Platz 9)** Frank Möbel: Komm, wir rauchen eine Kippe ~
- Platz 10)** Diep Pöpel: Schmauchen am Wasser



Offsetdruck
Buchbinderei
Iglauer Str. 1, 01279 Dresden, Tel. 0351 / 257 10 87



Gästehaus Hesse
PENSION & GASTSTÄTTE
Zwei Gesellschaftsräume für 20/40 Personen
Inh. Jochen Hesse
Fährstraße 20, 01279 Dresden
Tel.: 0351 / 257 18 42

Sporttherapie ~ Yoga ~ Ayurveda ~ Naturheilkunde ~ Massagen



HEILPRAXIS
Claudia Siebrasse

Laubegaster Ufer 39, 01279 Dresden, Telefon: 0351 / 258 58 38



Druck & Werbung
• kleine Auflagen (ab 1 Exemplar)
• kleiner Preis
• maximale Qualität

Tel: 0351-3190818 • Schaufußstraße 19
www.duplex-dresden.de

duplex
Druck- & Werbeservice
Dresden GmbH



"Zum Gerücht"
Die letzte Kaschemme

Altaubegast 5 01279 Dresden
tel.: 0351 / 251 34 25
www.zum-geruecht.de

Auch im Elbtal soll es noch immer Kinder geben, die gern Ukulele spielen würden, wenn sie eine hätten... Deshalb veranstaltet „Ukulele Äwants“ gemeinsam mit dem Christophorus Kirchengemeindezentrum Dresden-Laubegast ein Benefizkonzert. Die Kollekte kommt zur Hälfte dem Erwerb einer Ukulele und Unterrichtsstunden für ein Kind der Gemeinde zugute. Die andere Hälfte steht einem Zweck zur Verfügung, den die Gemeinde bestimmt.*

** So möge bei kühlen Mathematikern nicht der Eindruck entstehen, da komme die ganze Knete ja am Ende doch bloß wieder zu diesem raffigierigen „Ukulelisator“... ☺*

Christophorus Kirchengemeindezentrum Dresden-Laubegast

Ukulele am 9. Advent

Foto: DIE LAUBE, 2007

Hermann-Seidel-Straße 3
01279 Dresden

Sonntag, 27. Januar, 17 Uhr
Eintritt frei (Spende in die Kollekte erwünscht)

Diese Kinder sind offensichtlich glücklich! Gewiss auch weil sie eine Ukulele haben und das Privileg ausgelassener Unterweisungen genießen.

www.dielaub.net

Verlag DIE LAUBE

Hrsg. Alexander Wandrowsky

Laubegaster Ufer 27
01279 Laubegast

Daheeme: 0351 / 259 80 80
Bürozone: 0351 / 406 82 74

Neuer Chef-Redakteur: Karl Eduard von Schummler
Rätsel-Redaktion: Waldemar Weeßdoroochni
Sport-Redaktion: Peter Paddel
Skandal-Redaktion: Olaf Ochsenfurz
Märchen-Redaktion: Geschwister Liebreiz und Zorn
Psychologie-Redaktion: Dr. Sigismund Leid
Anzeigen-Redaktion: Alex Raffke
Putzfrau und Kaltakquisiteuse: Ilsebill Mückenstich
Druck: VEB Zwielfichtige Druckerzeugnisse GmbH

Hinweis für Fälscherinnen und Fälscher: Wer Laube-
Texte nachmacht, vervielfältigt oder in Umlauf bringt,
bekommt was auf die Mütze - und zwar von der
gesamten, oben genannten Belegschaft!

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe:

**Plauderei mit der Vitaminexpertin:
Frau Ha Thi Thu Hien ~ Biologie:
Was Sie schon immer über Pome-
ranzen wissen wollten und nie zu
fragen wagten ~ Genmanipulation:
Erdbeerschorch macht's möglich ~
Terrorismusabwehr: Der Schnüffel-
angriff ~ Aktien: Die neue Müll-
börse ~ Die Frauentagsansprache
~ und wer weiß was noch alles!**